

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das neue Post- und Telegraphengebäude in Zürich. III. (Schluss.) — Der Durchbruch des Hafendamms von Genua am 27. Nov. 1898. — Aus den Verhandlungen der Generalversammlung des schweiz. elektrotechn. Vereins. — Miscellanea: Betriebsergebnisse von Dampfturbinen. Grosse Gasmotoren. Elektrolytische Einwirkung des Betriebsstromes von Strassenbahnen auf eiserne Rohrleitungen. Die Hauptwerkstätte der Berliner Strassenbahn. Die St. Rupertuskirche in München. Der Palazzo Exducale

in Gubbio. Die erste elektr. Zahnradbahn in Oesterreich. Der neue Rathausurm zu Frankfurt a. M. Eisenbahn-fachwissenschaftliche Vorlesungen. Albulabahn. Eidg. Polytechnikum. — Konkurrenzen: Neue Reussbrücke in Bremgarten. Archivbau in Neuchâtel. — Nekrologie: † R. Gubser. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu eine Tafel: Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich; die Schalterhalle.

Das neue Post- und Telegraphen-Gebäude in Zürich.

Von E. Schmid-Kerez, Architekt in Zürich.

(Mit einer Tafel.)

III. (Schluss.)

Es bleibt uns noch übrig — im Anschluss an die bildlichen Darstellungen — die Fassaden, die Bildhauerarbeit und ebenso die Ausschmückung der Schalterhalle mit einigen Worten zu erwähnen.

Für die Fassaden wurde der um die Wende des XV. Jahrhunderts blühende *Palaststil der toskanischen Frührenaissance* gewählt, freilich nicht in sklavischer Nachahmung, sondern in freierer, den Verhältnissen unserer Zeit angepasster Auffassung, sowohl in Bezug auf Gliederung als auf Gruppierung der Fassadenflächen: Die kräftige, nach den Geschossen abgestufte Rustika mit den ebenso kräftigen rundbogigen Fenstereinfassungen, die Einfachheit



Abb. 8. Ansicht von Norden.

der Formen in grossen, monumentalen Verhältnissen und Linien schienen dem Architekten der Bedeutung des Bauwerkes am besten angepasst zu sein. Auch beim Turm, der die spitzwinkelige Kreuzung der beiden Fassaden gegen die Kappelergasse und den Stadthausquai in harmonischer Weise vermittelt, klingen dieselben Formen und Motive durch wie bei den Gebäudefassaden.

Der bildnerische Schmuck ist auf einzelne wenige Teile des Baues beschränkt, so hauptsächlich auf die Pfeiler des Erdgeschosses, die Schlusssteine der Fensterbögen im I. Stock und die Einrahmung der Turmuhr. — Die Köpfe in den Schlusssteinen der Rundbogenfenster des I. Stockes (Abb. 9—15) stellen die dem Weltpostverein angehörenden Nationen dar, während die unter den Pilastern an den Pfeilern angebrachten, abwechselnd von Löwen- und Widderköpfen gehaltenen toskanischen Schilder (Abb. 16 u. 17) die Wappen der betreffenden Länder enthalten. Auf der Seite des Stadthausquai sind es hauptsächlich amerikanische und afrikanische, auf der Seite der Kappelergasse europäische und gegen die Fraumünsterstrasse asiatische und australische Typen. Die sämtlichen Köpfe, sowie der eidgenössische Wappenschild am Turm sind von Bildhauer Adolf Meyer in Zürich modelliert und in Stein gehauen; sie charakterisieren in trefflicher Weise die durch die Post-Union mit einander verkehrenden verschiedenen Nationen. Die toskanischen Schilder, sowie die sie haltenden Löwen und Widderköpfe sind von Bildhauer Albisetti in Paris modelliert und von Bildhauer Abry in Zürich in Stein ausgeführt worden. Ein weiterer bildnerischer Schmuck bestehend in allegorischen Reliefs befindet sich, wie schon erwähnt, am Turm als Einfassung der zwei grossen Zifferblätter (Abb. 5 bis 7 S. 118 u. 119). Es sind vier sitzende Figuren weit über

Lebensgrösse ausgeführt, welche die vier Lebensalter darstellen. Auf der einen Seite Jünglings- und Mannesalter, auf der andern Kindheit und Greisenalter. Die unter den Figuren angebrachten Embleme, der Adler als König der Lüfte und die Meerfische als Bewohner des Ozeans, sollen darauf hinweisen, dass sowohl durch die Lüfte wie auch über die Meere die Nationen mit einander im Verkehr stehen. — Der Schöpfer dieser Reliefs ist Bildhauer R. Kissling in Zürich.

Das Steinmaterial sämtlicher Fassaden besteht aus St. Margarethen- und Bolliger-Sandstein und zwar zum weitaus grössten Teil aus St. Margarether, da die Brüche von Bolligen das erforderliche Quantum in der vorgesetzten Frist nicht liefern konnten. Der Sockel ist aus schwarzem Kalkstein von St. Tryphon. Die Ausführung der ganzen Sandsteinarbeit war Herrn Steinmetzmeister Huber in Zürich übertragen. Die Hoffassaden haben im Erdgeschoss längs der Ein- und Ausladerampe eine Verkleidung von Granitquader, ihr oberer Teil ist in Putz mit Fenstereinfassungen und Gliederungen in Berner-Sandstein.

Der vornehmste und dekorativ reichste Innenraum ist naturgemäss die *Schalterhalle*. Wände und Decken sowohl, wie das die grossen Wandöffnungen ausfüllende Holzwerk der Schalter sind im Stile der italienischen Renaissance durchgebildet. — Die mit Bossenquader verkleideten Wandpfeiler mit dem darüber liegenden Gebälk bestehen aus poliertem gelblichem Kalkstein von Lommiswyl (Solothurn), die diese Pfeiler flankierenden Säulen aus rötlichem Marmor von Verona. Sockel und Kapitäl dieser Säulen sind aus galvanoplastischer Bronze aus der Galvanobronzenfabrik in München, der ringsum laufende Sockel aus bräunlichem mit weisslichen Adern durchzogenem poliertem Kalkstein von Arvel. Diese Farben des Marmors und der Bronze zusammen mit den in satten Tönen gehaltenen, reich ausgeführten Decken der sieben Kreuzgewölbe und dem bräunlichen, die Bogenöffnungen ausfüllenden Eichen-Holzwerk geben dem ganzen ein harmonisches warmes Gepräge ohne aufdringlich zu sein oder das Auge zu verwirren. — Die Decke, an der die verschiedenen Erdteile und Länder durch figürliche Gestalten versinnbildlicht sind, ist von Dekorationsmaler Eug. Ott in Zürich, die Marmorarbeiten der Wände von den Firmen Emil Schneebeli und Schmidt & Schmidweber in Zürich I und das Holzwerk der Schalter von R. Volkart Sohn, Möbelfabrik in Zürich V ausgeführt.

Gegenüber den genannten Schaltern sind in den Nischen von drei grossen Lichtöffnungen d. h. an der Fassadenfront zwischen den zwei Haupteingängen in die Schalterhalle 15 mit Kristallglas belegte Schreibpulte angeordnet, die durch Mattglaswände von einander getrennt sind. Ausserdem enthält der Raum vor den Schlossfächern noch fünf solcher Pulte, desgleichen der Vorraum bei der Telegrammabgabe weitere fünf derselben, sodass an geeigneter Schreibgelegenheit im neuen Postgebäude kein Mangel vorhanden ist. Die Erfahrung zeigt, dass dieselbe, besonders im Winter wenn die Halle geheizt ist, ausgiebig vom Publikum benützt wird. Das angewandte System, das sich — wie eine Umschau in den zürcherischen neuen Geschäftshäusern und Banken lehrt — grosser Nachahmung und Beliebtheit zu erfreuen scheint, ermöglicht ein leichtes und beständiges Reinhalten der Pulte, was von in Holz ausgeführten Pulten nicht gesagt werden kann.

In der Schalterhalle befindet sich ein Briefeinwurf auf Seite der Briefpost und an der Aussenseite, an der Fraumünsterstrasse, da hier die meisten Postsachen eingeworfen werden, deren drei: einer für Drucksachen, einer für Korrespondenzen für das Innland und ein dritter für